

*Nikolaou, Theodor*, Askese, Mönchtum und Mystik in der Orthodoxen Kirche, (Veröffentlichungen des Instituts für Orthodoxe Theologie, Bd. 3), St. Ottilien: EOS Verlag 1995, 215 S., 30,- DM.

Die vorliegende Publikation vereint 13 Beiträge, mit denen der in München lehrende griechische Theologe Theodor Nikolaou einem breiteren Interessentenkreis auf inhaltlich und methodisch verschiedene Weise – gewissermaßen mosaikartig – die orthodoxe asketisch-monastische Tradition erschließen und verständlicher machen möchte. Die meisten der – z.T. aus Vorträgen erwachsenen – Artikel sind zwar einzeln schon anderswo erschienen, vielen jedoch nur schwer zugänglich. In der nun hier erfolgten Zusammenfassung bilden drei Leitthemen das Einordnungsprinzip: I. Vergöttlichung als die Bestimmung des Menschen; II. Nachfolge Christi bzw. Askese und monastisches Leben als Weg der Vergöttlichung; III. »Teilhabe Gottes« als mystische Erfahrung in den Sakramenten der Kirche.

Während die Artikel des ersten Teils mit ihren schöpfungstheologischen und soteriologischen Überlegungen für alles Weitere gewissermaßen den Rahmen abstecken und den Grund legen, wenden sich die Ausführungen des zweiten Teils konkreten Verwirklichungsformen und Problemfeldern christlicher Nachfolge bzw. asketischen Lebens zu. Dabei kommen solche Themen zur Sprache wie: »Ehe, Sexualität und Enthaltensamkeit« (eigentlich eine Auseinandersetzung mit der Homosexualität), die hesychastische Grundhaltung des Mönchtums, dessen Brückenfunktion zwischen Ost- und Westkirche sowie die besondere Entfaltung, die es auf dem Berg Athos genommen hat. Im letzten Teil geht es schließlich um einen Vergleich zwischen der Mystik Gregors von Nyssa und Plotins, um eine Klärung des Begriffs Spiritualität im Spannungsfeld von Glauben und Werken sowie um Nikolaos Kabasilas und sein Sakramentsverständnis.

Zum einen bietet diese Aufsatzsammlung mit ihrer fast durchgängig und ganz selbstverständlich erscheinenden Berufung auf die Kirchenväter einen wissenschaftlich fundierten, authentischen und lebendigen Einblick in orthodoxe Denk- und Argumentationsweise, zum anderen findet man aber auch Passagen, in denen interkirchlich bedeutsame – und einen katholischen Rezensenten verständlicherweise besonders interessierende – Aspekte oder Probleme ausdrücklich ins Gespräch gebracht werden. Dabei scheut der Verfasser sich nicht, engagiert Position zu beziehen und mögliche Gegensätze in Praxis und Lehre zwischen Ost- und Westkirche überdeutlich herauszustellen. Der Eindruck, daß man orthodoxerseits die Übereinstimmung im Glauben mit der Römisch-katholischen Kirche durchaus nicht so euphorisch ansieht wie umgekehrt, scheint hier eine gewisse Bestätigung zu erfahren. Hervorzuheben ist aber, daß differenziert, ökumenisch vermittelnd und auch selbstkritisch argumentiert wird.

Das zeigt sich z.B. bei der Erörterung der Frage, ob nichtorthodoxe Christen bei Aufnahme in die Orthodoxe Kirche noch einmal getauft werden müßten. Hierzu sieht der Verfasser im Umgang der Alten Kirche mit häretischen Gruppen nicht mehr ohne weiteres einen geeigneten Maßstab für heutiges Verhalten. Vielmehr plädiert er auf dem Hintergrund orthodoxerseits bis in die Gegenwart z.T. auch durch Wiedertaufe praktizierter Aufnahmen »mit Nachdruck und aus voller Überzeugung« dafür, daß dies bei Christen aus den großen bekannten Kirchen, mit denen man im offiziellen theologischen Dialog

stehe, »unbedingt vermieden werden sollte« (S. 47 f.). Als Begründung dient der Hinweis, daß die Taufe in anderen Kirchen zwar nicht genau dem altkirchlichen und orthodoxen Verständnis entspreche, wohl aber »einige konstitutive Elemente« – wie z.B. die trinitarische Formel, den Gebrauch von Wasser oder »das dreifache Besprengen« – bewahrt habe. Hier muß jedoch einem eventuell sich einstellenden falschen Eindruck entgegengehalten werden, daß letzteres in der Katholischen Kirche nicht erlaubt und üblich ist, sondern daß auch dort im Untertauchen das Ideal und mindestens im Übergießen die Norm gesehen wird. Ebenso teilt man grundsätzlich mit der Orthodoxie die Auffassung von der Zusammengehörigkeit der drei Initiationssakramente Taufe, Salbung (Firmung) und Eucharistie; in der Praxis gibt es jedoch z.T. beträchtliche Unterschiede. Hier könnte für Christen westlicher Tradition anregend und bereichernd sein, was in der vorliegenden Publikation im Anschluß an Nikolaos Kabasilas und sein Buch »Vom Leben in Christus« über die organische Verwiesenheit und die mystische Bedeutung dieser Sakramente ausgeführt wird (S. 48–50; 172–188).

Aus der direkten Beschäftigung mit dem Mönchtum sei vor allem auf den Artikel über den Hesychasmus hingewiesen (S. 84–93). Entgegen westlichen Festlegungen dieses Phänomens auf mystisch-asketische Praktiken athonitischer Mönche des 13. und 14. Jahrhunderts zur Erlangung des Taborlichts oder ähnlich begrenzten Deutungen demonstriert der Verfasser recht überzeugend, daß »Ruhe« bzw. »Abgeschiedenheit« als bewußte Grundhaltung und eine damit verbundene Gebetspraxis schon zu den Hauptmerkmalen altkirchlichen Mönchtums gehörten. Daß damit freilich auch die westliche Wertung des sich im 14. Jahrhundert markanter entfaltenden Hesychasmus mit seiner Energienlehre als einer »orthodoxen Neuerung« völlig widersinnig würde, erscheint dem Rezensenten nicht unbedingt als zwingend.

Ökumenisch besonders interessant und bedeutsam sind die Ausführungen über das Mönchtum als einem der »Grundpfeiler altkirchlicher Einheit« und seiner Rolle als lebendiges Verbindungsglied zwischen Ost und West (S. 94–107). Darin erfährt man u.a. auch, daß es auf dem Berg Athos sogar ein Benediktinerkloster gegeben hat, das vom Ende des 10. Jahrhunderts weit über die Wirren des Schismas von 1054 hinaus bis ins 13. Jahrhundert bestand und erst den kirchenspaltenden Folgen der Kreuzzüge zum Opfer fiel. Wenn östliches und westliches Mönchtum sich heute auch in manchen Punkten verschieden darstellt und orthodoxen Klöstern nicht gerade der Ruf vorseilt, ökumenisch aufgeschlossen zu sein, könnte es nach Meinung des Verfassers von seinem Wesen her doch entscheidend zur Annäherung von Orthodoxer und Katholischer Kirche beitragen.

Ohne Zweifel dürften auch die anderen Artikel nicht nur orthodoxen Lesern wichtige Erkenntnisse über ein entschiedenes »Leben in Christus« und vielleicht sogar geistliche Impulse vermitteln. Ein Verzeichnis mit ausgewählter Literatur sowie ein Schriftstellen-, Namen- und Sachregister erhöhen noch den Gebrauchswert des sonst schon sehr zu empfehlenden Buches.

Gerhard Feige, Erfurt